

## Christfest 2017

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

So steht geschrieben im 1. Johannesbrief im 3. Kapitel:

**1 Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. 2 Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 3 Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. 4 Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. 5 Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. 6 Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.**

Herr, schenke uns ein Wort für unser Herz. Und ein Herz für dein Wort

Liebe Gemeinde, nein, Weihnachten ist noch nicht vorbei. Könnte man ja denken – nach den Geschenken, nach der Gans gestern Abend – oder dem Grünkohl, oder dem Käsefondue. Aber Weihnachten, das Christfest feiern wir heute. Gestern war ja nur die Vorbereitung, mehr nicht. Und vielleicht können wir heute besser hören, worum es am Christfest eigentlich geht. Der vorweihnachtliche Trubel hat sich gelegt, die alljährlichen Pflichtrituale sind abgehakt. Heute feiern wir das Christfest. Und in dem soll es um den Kern des Christfestes, um seine frohe Botschaft gehen. Vielleicht klappt es ja, mal in Ruhe auf das Kind in der Krippe zu sehen und auf die Worte des Johannes zu hören. Und dann könnte es euch und mir passieren, dass wir ins Staunen kommen. Johannes erzählt von drei Dingen:

Gott wird ein Kind, damit wir Kinder Gottes werden. Gott wird wie wir, damit wir werden wie er. Gott tauscht mit uns.

Ihr Lieben, kleine Kinder sind süß und niedlich, natürlich. Aber an Weihnachten geht es nun echt nicht um einen sich jährlich wiederholenden Kindergeburtstag. Das Christfest ist mehr als Babygucken in romantischer Umgebung mit Engeln im Gebälk. Der, der da in der Krippe liegt, ist der Gott, dem wir und die Welt unser Existenz verdanken. Er liegt im Futtertrog, nicht weil er es da so gemütlich fand, sondern damit wir Kinder Gottes werden. Er kommt zu uns, damit du sein Bruder, seine Schwester wirst.

Es ist eben gerade nicht selbstverständlich, dass wir Gottes Kinder sind. Wir sind Gottes Geschöpfe, wir sind Gottes Ebenbilder, ja. Aber dass wir Gottes Kinder sind, dass er unser Vater ist und wir zur Familie Gottes gehören, ist ein Grund zum Staunen. Wir müssen uns nicht mehr fragen, ob er uns mag oder ob er unser Bestes will. Er liebt uns ohne Ende. Wir haben freien Zugang zu ihm.

Warum das etwas zum Staunen ist? Wir sind ja nicht von unserer Geburt an Kinder Gottes, sondern er hat uns in der Taufe adoptiert. Aus Liebe. Aus Liebe ist er Mensch geworden, aus Liebe hat er dich angenommen in der Taufe. „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Du bist Gottes Kind. Und damit bist du ein Königskind, gehörst du zu den allerhöchsten Kreisen. Auch wenn du dir selbst das nicht ansiehst. Und auch wenn du dich hier umschaust, siehst du es den anderen vielleicht gar nicht an. Und wenn du dann auch noch nachfragst, was es dir bringt, Kind Gottes zu sein ... Im Alltag bringt dir das eher nicht so viele Vorteile ein. Es bedeutet auch nicht, dass du keine Probleme mehr haben wirst, dass du nie krank wirst, dass du nicht mehr sterben musst.

Wir sind Kinder Gottes – aber wir sehen es bei uns selbst und bei anderen eben nicht. Jedenfalls nicht so, wie es einmal offenbar werden wird, sagt Johannes. Es ist noch nicht sichtbar, dass wir Gott gleich sein werden, dass wir werden wie er.

Ein ziemlich steiler Satz, das mit dem Gott gleich sein, so zu werden wie er. Wenn Johannes das nicht so sagen würde – ich würde mich nicht trauen, so was zu behaupten. Aber Johannes sagt es eben: Wir werden so sein wie Gott. Und gemeint ist: Wenn wir irgendwann Gott selbst schauen, dann werden wir so eng mit ihm verbunden, dass wir werden wie er. Wenn er, das ewige Licht, uns sichtbar anstrahlen wird, dann werden wir in seinem Licht selber Licht, strahlen wir in ewiger Freude.

Damit das geschieht, deshalb liegt das Kind in der Krippe und geht es als Erwachsener ans Kreuz. Das ewige Licht wird ein sterblicher Mensch. Jesus Christus wird einer, dem man seine Gottheit nicht ansehen kann. Er wird einer, der die Menschen nicht mit seiner Majestät plattmacht und sie zur Anbetung zwingt.

Er kommt als hilfloser und ohnmächtiger Säugling. Gott wurde Mensch, damit wir vergöttlicht werden – heißt es in der orthodoxen Kirche.

Noch ist unser Kind-Gottes-Sein verborgen, genauso wie die Herrlichkeit Christi, etwa beim Abendmahl in, mit und unter Brot und Wein. Wir essen ja nicht nur ein Stück Brot, trinken ja nicht nur einen Schluck Wein – sondern es kommt das ewige Licht, der lebendige Gottessohn. Ja, verborgen – auch deshalb, weil wir den Glanz seiner Herrlichkeit gar nicht ertragen könnten.

Wir werden Gott einmal gleich sein – auch darum geht es am Christfest.

Ihr Lieben, eine Zukunftsperspektive, die uns und unser Leben doch nach vorne ziehen müsste. Eigentlich. Eine Hoffnung, die unser Leben prägen könnte. Die uns dazu bringt, unser Leben auf Christus auszurichten. Johannes geht davon aus, dass die Liebe Gottes und die Hoffnung auf die Ewigkeit Gottes uns verändert. Sie bringt uns dazu, in Verbindung mit Christus zu bleiben und zu leben. Wir werden vielleicht nicht schlagartig andere, aber Schritt für Schritt verändert Christus uns.

Und nein, es ist kein gerader Weg, den wir dabei gehen. Wir wissen es ja, dass wir trotz aller tollen Aussichten, trotz unseres Kind-Gottes-Seins immer wieder neben Gott herleben, gegen ihn leben. Wir wenden uns immer wieder ab vom Licht des Lebens. Wir leben immer wieder so, als ob wir von seiner Liebe zu uns und anderen nichts wüssten.

Und das sind keine harmlosen Ausrutscher. Johannes macht deutlich, dass uns dass unser Leben bei Gott kosten würde – wenn das Kind in der Krippe nicht unsere Sünden „wegnehmen“ würde, also alles aus dem Weg räumt, was uns vor Gott unmöglich macht.

Es gibt ja Weihnachtslieder, in der das Jesuskind bedauert wird, weil es frieren muss und weil es in der Krippe so unbequem war. Ob es bei der Geburt in Bethlehem kalt war im Stall, wissen wir nicht. Kann sein, dass es eher stickig und schwül war. Und ob die Krippe wirklich hart war oder doch ausgepolstert – wir wissen es nicht. Bedauern sollten wir das Kind eher, weil es allein deshalb kam, um unsere Sünde wegzunehmen. Es kommt, um alles weg zu schaffen, was uns von Gott trennt. Und das ist teuer. Es kostet ihm Leben.

In der Krippe findet ein unglaublicher Tausch statt: Christus nimmt unsere Schuld auf sich, damit unsere Gemeinschaft mit Gott bestehen bleibt, was immer auch kommt. Er wird sterblich, damit wir in Gottes Herrlichkeit ewig leben. Er erleidet es, von Gott getrennt zu sein, damit Nichts mehr uns von Gott trennen kann. Darum, auch und gerade darum, geht es am Christfest. Weihnachten ist nicht schon vorbei – es geht jetzt erst richtig los. Gott schenke uns immer neu den Blick auf das Kind in der Krippe und die Gewissheit: Es liegt da, damit ich Kind Gottes sein kann, damit ich werde wie Gott, damit es meine Verlorenheit mit seinem ewigen Leben tauscht. Amen.